

**Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern
der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.**

2. Timotheus 1,7

**Bericht des Superintendenten auf der Herbstsynode
des Evangelischen Kirchenkreises Mühlhausen
am 14. November 2020**

Sehr geehrter Herr Präses Ritter,
liebes Präsidium,
sehr geehrte Synodale,
liebe Schwestern und Brüder,

am 10. März haben wir dieses Wort des Apostels Paulus im Herrnhuter Losungsbüchlein gelesen: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Genau in der Zeit überschlugen sich die Meldungen über die Corona-Pandemie. Aus den Kirchengemeinden erreichten mich immer mehr verunsicherte Anfragen: Wie sollen wir mit dieser Situation umgehen, ohne in Panik und Hektik zu verfallen? Was ist mit den Gottesdiensten? Was mit den Freizeiten, mit allen anderen Gemeindeveranstaltungen, mit den bevorstehenden Konfirmationen, Trauerfeiern, Taufen und Hochzeiten?

Gerade bei all den Fragen war mir dieses Losungswort eine große Hilfe. ER, unser Gott, hat uns nicht einen Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit geschenkt.

Paulus hat diesen Satz an seinen engen Freund und Mitarbeiter Timotheus geschrieben, um ihn zu ermutigen. Timotheus geht es nicht gut. Trostlos ist seine Situation. Und Paulus schreibt nicht: „Jetzt reiß dich mal zusammen!“ Nein, er wählt einen anderen Weg. Er erinnert Timotheus an seine Glaubensstärke. „Du bist begabt! Von Gottes Geist beschenkt: mit Kraft, mit Liebe, mit Besonnenheit.“ Das ist der Rückenwind, den es braucht, um nicht aufzugeben. Paulus ist hier ganz und gar Seelsorger.

Frühere Übersetzungen der Luther-Bibel sprechen nicht vom Geist der Furcht, sondern vom Geist der Verzagtheit. Verzagt heißt: niedergeschlagen, müde, lustlos, ängstlich. Ich fühle mich wie gelähmt.

Liebe Synodale, liebe Schwestern und Brüder, wir blicken heute auch gemeinsam zurück auf Wochen und Tage, die für jede und jeden von uns eine in dieser Form noch nie dagewesene Situation darstellt. Völlig neue Erfahrungen hat unser Leben machen müssen. Die Bedrohung durch ein Virus, dessen vergrößertes Aussehen sich inzwischen jedem Auge eingepägt hat, hat unser persönliches Leben, unsere Kontaktmöglichkeiten zu anderen, das Leben in unseren Kirchengemeinden und in unserer ganzen Gesellschaft grundlegend verändert. Und wir wissen in diesen Tagen überhaupt noch nicht, wie lange uns dieses Virus beschäftigen und fesseln wird.

Da ist es allzu verständlich, dass es auch Verzagtheit gibt und wir uns mitunter wie gelähmt fühlen. Das Virus lähmt. Es lähmt das Miteinander, die Wirtschaft, die Zukunftsaussichten, die Reisen, die Freiheit. Und es lähmt unser Handeln und Denken.

Auf die Situation des sogenannten Lockdowns, der in unserem Land zum 16. März 2020 angeordnet wurde, konnte sich keine und keiner von uns wirklich vorbereiten. Es gab keine „Blaupause“ dafür. Nie zuvor habe ich, haben wir solches erlebt. Die Situation traf uns irgendwie unerwartet und sie forderte unser Verhalten und Denken heraus. Bis zum heutigen Tag gilt das! Wir sind ja noch mitten drin in den Herausforderungen!

Liebe Synodale, es hat mich zutiefst berührt und bewegt, wie umsichtig und besonnen in unseren Kirchengemeinden, im Diakonischen Werk, in der Verwaltung und in unseren Kindergärten reagiert und gehandelt wurde. In vielen Reaktionen auf meine regelmäßigen Briefe mit Hinweisen und vielen Telefonaten habe ich das gespürt. Deshalb ist es mir ein Herzensanliegen, allen zu danken. Ich bin dankbar für das Engagement in unseren

Kirchengemeinden! Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ob ehrenamtlich oder hauptamtlich, die sich in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen verantwortlich den Herausforderungen gestellt haben. Sie alle haben nach Wegen und Möglichkeiten gesucht, wie wir als Kirche dennoch präsent sein können mit der frohmachenden Botschaft von Jesus Christus.

Ein häufig diskutiertes Wort in dieser Zeit war „systemrelevant“. Ist die Kirche systemrelevant? Der Präsident des Robert-Koch-Institutes Lothar Wieler äußerte sich kürzlich dazu. „Ganz persönlich sage ich ja. Wann, wenn nicht jetzt ist die Zeit der kirchlichen Seelsorge, wo die Medizin an ihre Grenzen stößt und die Menschen nach Trost, Hoffnung und Zuwendung suchen.“ Die Botschaft, die wir haben, die ist in der Tat, wenn nicht sogar systemrelevant, auf jeden Fall lebensrelevant.

Mit viel Phantasie und Kreativität haben viele in unserem Kirchenkreis versucht, die hoffnungsvolle Botschaft vom Leben mit Gott und Jesus Christus weiterzugeben. Da waren auf einmal digitale Angebote über YouTube abrufbar: Gottesdienste, Kinderkreise, Morgenandachten und vieles mehr. Diese neuen Formate haben sich unglaublich schnell und phantasievoll entwickelt. Aber auch regelmäßig gedruckte kurze Andachten wurden verteilt in die Briefkästen. Oder aber auch Hilfen für Hausandachten und Morgenkreise mit Kindern für Zuhause haben dazu beigetragen, den Menschen in unseren Dörfern und Städten deutlich zu machen, Kirche ist da.

Ebenso das Musizieren von unseren Mitarbeitern im Erprobungsraum vor Balkonen der Altersheime gehört für mich dazu. Auch die Bläserinnen und Bläser der Posaunenchöre, die nach Möglichkeiten gesucht haben, zu Ostern die Botschaft der Auferstehung hörbar zu machen. Ostergrüße wurden zum Teil mit kleinen Osterkerzen in den Kirchengemeinden verteilt.

All das konnte den Schmerz ein wenig lindern und die Lähmung nicht zu groß werden lassen, dass zu Ostern keine Gottesdienste in unseren Kirchen möglich waren. Keine Gottesdienste und keine anderen Veranstaltungen, das bedeutet eben auch keine Begegnung mit Menschen mehr oder nur mit Einschränkungen.

Dankbar bin ich für die vielen guten Ideen und Formen der Seelsorge über Briefe, Telefon und Briefkastenbesuche. Neben der Sonderseelsorge in Kliniken und Altenheimen wurde für mich deutlich, wie wichtig die Gemeindeseelsorge doch ist. Aneinander Denken und füreinander Dasein, das sind wichtige Ausdrucksformen der Nächstenliebe.

Ebenso ist es mir ein Herzensbedürfnis, die herausfordernde und großartige Arbeit in unseren 14 Kindergärten zu nennen: die Erzieherinnen und Leitungen unserer Kindergärten, allen voran unsere Koordinatorin Almut Skatulla, die sich schnell einstellen mussten auf die Vorgaben des Kultusministeriums. Der schnell auf den Weg gebrachte Kindergartenpakt hatte eben auch so seine Tücken. Sie haben alles Mögliche getan, sich auf die Situation einzustellen, um die Erwartungen des Ministeriums und der Eltern erfüllen zu können.

Öffentlich wurde und wird mitunter sehr kontrovers und in der Regel sehr kirchenkritisch diskutiert, ob nicht Kirche sich hätte stärker für die freie Religionsausübung einsetzen müssen. Ein Artikel in der Wochenzeitung DIE ZEIT vom 28. Mai 2020 erschien mit der Überschrift: „Frommes Schweigen“. Meine Erfahrungen aus dem Kirchenkreis sind ganz andere, ja sogar ganz gegensätzliche. Ein „frommes Schweigen“ habe ich nicht erlebt. Sicher, das gemeindliche Leben war und ist eingeschränkt, mit den vielen engagierten und kreativen Ideen wurde dennoch versucht, die hoffnungsvolle Botschaft von Jesus Christus zum Leuchten zu bringen. Nochmals vielen, vielen Dank dafür! Und bleiben Sie mutig dabei!

Trotz der Einschränkungen durch die Coronapandemie gab es im Berichtszeitraum einige Entwicklungen und Veränderungen im Kirchenkreis.

Das Jahr 2020 begann fast wie immer. Die Jahreslosung: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben“ war und ist uns zum Nachdenken mitgegeben und lässt uns fragen, glaubt er oder glaubt er nicht. Es ist die Spannung zwischen glauben zu wollen und doch nicht glauben zu können. Nichtsahnend habe ich gefragt: Was wird das neue Jahr bringen? Welche Herausforderungen erwarten uns? Wie können wir ihnen begegnen? Welche Rolle kann dabei unser Glaube spielen? Unser Glaube an Gott, das Vertrauen auf Gott?

In der Bibelgeschichte, in der dieser kurze Satz steht, sucht ein Vater Rettung für sein krankes Kind. Jesus verweist ihn auf die Glaubensbeziehung zu Gott. Daraufhin schreit er: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ Mehr Emotionalität und Wahrhaftigkeit gehen nicht.

Diese Jahreslosung stand auch wieder im Mittelpunkt vieler Neujahrsgottesdienste und Bibelgespräche in Gruppen und Kreisen.

Wie schon zur Tradition geworden, fand am 5. Januar der regionale Neujahrsgottesdienst in Ballhausen statt. Ebenso der Epiphaniaskonvent in Heiligenstadt am 15. Januar und der Dankeschön-Nachmittag für Ehrenamtliche im Eichsfeld am 26. Januar auf Burg Bodenstein nahmen in der Andacht die Jahreslosung auf.

Ohne zu ahnen, dass durch den Lockdown sich das, was normal geplant war für 2020, anders entwickeln wird, fanden im Januar und Februar zu unterschiedlichen Anlässen Veranstaltungen statt, so die Zukunftswerkstatt der 14 evangelischen Kindergärten am 11. Januar, die Verabschiedung von Dekan Dr. Martin Arnold am 15. Januar in Eschwege im Partnerkirchenkreis. Seit dem 1. Januar 2020 gibt es jetzt den großen Kirchenkreis Werra-Meißner. Ludger Arnold ist für diesen Kirchenkreis, der an der Partnerschaft zu unserem Kirchenkreis festhält, der alte und neue Präses.

Am 1. Januar wurde aus dem Kirchspiel Mühlhausen die Ev. Kirchengemeinde Mühlhausen, was in einem Gottesdienst am 2. Februar festlich gefeiert wurde.

Am 25. Januar wurde Pfarrerin Sophie Kersten in einem Gottesdienst in Kammerforst verabschiedet. Sie wechselte die Pfarrstelle und ist nun im Kirchenkreis Jena in der Pfarrstelle Bad Klosterlausnitz.

Der Lektorenkonvent kam wie gewohnt am Anfang des Jahres vom 31. Januar bis zum 2. Februar in Volkenroda zusammen.

Ebenso nahm der Kreiskirchenrat seine Arbeit wie gewohnt auf und bearbeitete die Anträge der Kirchengemeinden auf Zuschüsse aus dem Baulastfonds und dem Strukturfonds.

Die Verabschiedung des Gemeindepädagogen Marcus Bornschein, der vom Eichsfeld in den Südharz wechselte, konnte am 23. Februar noch unter „normalen“ Bedingungen stattfinden.

Dann aber im März war alles anders. Das Leben im Kirchenkreis und in den Kirchengemeinden musste unter Einschränkungen gestaltet werden. Dennoch aber wurden Möglichkeiten gefunden. Der Kreiskirchenrat tagte ab März per Videokonferenz, ebenso die Kirchenkreisleitung und teilweise auch die Konvente.

Pfarrerin Christiane Aplitsch-Pokoj, die sich auf die Pfarrstelle Kammerforst-Langula mit Oppershausen beworben hatte, stellte sich in einem Gottesdienst und Bibelgespräch vor. Diese wurden über Youtube allen in den Kirchengemeinden zugänglich gemacht. Sie wurde von Gemeindepfarrern gewählt und hat ihren Dienst am 1. September begonnen. Die Einführung wurde im Rahmen der Kirmes auf dem Festplatz Lutherhain am 23. September im Freien gefeiert.

Ernest Goldhahn, der sich auf die Stelle als Leiter der Jugendkirche Mühlhausen beworben hat, stellte sich über Video am 22. April dem Personalausschuss vor. Er wurde vom Kreiskirchenrat am 28. April gewählt und hat seinen Dienst am 1. August begonnen. Seine Einführung war für den 25. Oktober geplant, musste aber wegen der steigenden Corona-Infektionszahlen verschoben werden.

Zuvor haben wir Mario Lukkari am 7. Juni als Leiter der Jugendkirche in einem Gottesdienst mit Videobotschaft verabschiedet.

Auch der Lektorenkurs in Volkenroda konnte, wenn auch unter erschwerten Bedingungen, zu Ende geführt werden. Herr Uwe Schössow absolvierte diesen Kurs. Am 1. Advent werde ich ihn in einem Gottesdienst in Küllstedt für seinen ehrenamtlichen Dienst segnen und beauftragen. Der neue Kurs läuft bereits. Zwei aus dem Kirchenkreis, Frau Dagmar Neid aus Lengefeld und Herr Thomas Reich aus Altengottern nehmen daran teil. Neu entwickelt haben wir mit dem Kloster Volkenroda zusammen, neben den Lektorenkursen nun auch eine Ausbildung zum Gemeindegärtner. Sie soll ab Januar 2021 starten. Informationsflyer finden Sie in Ihren Unterlagen.

Im Bereich der Gemeindepädagogik gab es in zwei Regionen Veränderungen. So begann Alexandra Kunze am 1. August ihren Dienst im Eichsfeld und Nicole Heyer während ihrer berufsbegleitenden Ausbildung am 1. August in der Werra-Region.

Zum 1. August konnte auch die Pfarrstelle Schönstedt mit Pfarrerin in Entsorgung Martina Grigutsch wiederbesetzt werden. Ihr Einführungsgottesdienst fand am 6. September im Pfarrgarten in Schönstedt statt.

Mit großer Freude konnten wir zwei junge Pfarrer im Entsorgungsdienst begrüßen und einführen. Nach der Ordination von Pfarrer Dr. Florian Zobel und Pfarrer Andreas Paulsen am 11. Oktober im Magdeburger Dom feierten wir am Sonntag, den 18. Oktober in Großtöpfer und Tastungen – wenn auch unter Einschränkungen – die Begrüßungsgottesdienste.

Der Beginn für Pfarrer Dr. Zobel zum 1. April und Pfarrer Paulsen zum 1. Juni war während des Lockdowns nicht leicht. Wie kann man die Gemeinden kennenlernen, wenn man sich nicht treffen kann? Pfarrer Dr. Zobel kam auf die Idee und trug alle Gemeindebriefe persönlich aus. So kam es zu Gesprächen an Türen und Fenstern.

Vieles wurde verschoben oder konnte nicht so stattfinden wie geplant. Betroffen waren oft Konfirmationen, Taufen und Hochzeiten. Auch die geplante Kreissynode musste vom 9. Mai auf den 5. September verschoben werden. Der Propstsprengelwahlausschuss konnte dann am 11. Oktober wie geplant die Vertreter für die Landessynode der EKM wählen. Micha Hofmann, unser Referent für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, wurde als Nichtordinierter gewählt. Pfarrer Matthias Cyrus wurde als Ordiniertes zum 2. Stellvertreter für die Landessynode gewählt.

Nach Terminverschiebungen konnten wir die Einweihung des Kindergartens in Großburschla nach umfangreicher Sanierung und Erweiterung am 19. September feiern – wenn auch ohne Kinder und nur mit den am Bau beteiligten Handwerkern und ehrenamtlichen Bauleuten aus der Kirchengemeinde.

Unsere BOJE sollte ursprünglich nach der Sanierung am Boje-Geburtstag eingeweiht werden. In kleiner Runde fand diese dann am 24. September statt.

Liebe Synodale, liebe Schwestern und Brüder, „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Paulus setzt der Furcht, der

Verzagtheit und Mutlosigkeit drei Gaben entgegen: Kraft, Liebe und Besonnenheit. Das griechische Wort für Kraft heißt „Dynamis“. Der Geist, von dem Paulus spricht, ist eine Kraft, die motiviert, die auch in einer Zeit der Einschränkungen wie Corona in Bewegung setzt, ein Engagement, das voranbringt. Ja, im Kirchenkreis in den vielen Kirchengemeinden gibt es sie, die Menschen, die von diesem Geist der Kraft erfüllt sind und angetrieben werden. Am Anfang meines Berichtes habe ich die vielen Initiativen und kreativen Ideen erwähnt. Sicher, Geduld und Ausdauer sind jetzt mehr gefragt denn je.

„Du lass dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit“, hat Wolf Biermann 1968 gedichtet. Dieses Lied trägt den Titel „Ermutigung“. Der Geist der Kraft, der Geist Gottes, der Heilige Geist lässt sich nicht unterkriegen. Und doch, Sie, die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in unseren Kirchengemeinden, die Sie zu den Ermutigern gehören, Sie brauchen Ermutigung. Neben dem Geist der Kraft braucht es auch den Geist der Liebe. Diesen hat Paulus im 1. Korinther-Brief ausführlicher beschrieben: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen ... sie freut sich nicht über Ungerechtigkeit, sie freut sich über die Wahrheit ... sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles ...“

Der Geist der Liebe eröffnet uns den Blick für die Bedürfnisse des Nächsten. Was ohne die Liebe erledigt wird, kann nur schiefgehen.

Neben dem Geist der Kraft und der Liebe nennt Paulus noch den Geist der Besonnenheit. Dieser wird in unserer Zeit wohl am dringendsten gebraucht. Mit anderen Worten: Es geht darum gerade jetzt, umsichtig, vernünftig, ruhig und gelassen zu handeln. Schnell geschieht das Gegenteil und Angst bekommt die Oberhand. Sie, die Kirchengemeinden und engagierten Ehrenamtlichen und Verantwortlichen in den Kirchengemeinden müssen, wenn Sie ein beschlossenes Infektionsschutzkonzept haben, keinerlei Haftungsansprüche fürchten. So ermutige ich alle, unter diesen Voraussetzungen für die Vorbereitungen der Advents- und Weihnachtszeit gute Ideen zu sammeln, wie wir dennoch zu Gottesdiensten im Freien oder unter Abstand einladen können.

Kraft, Liebe und Besonnenheit – wer so handelt, ist mutig. Und mutig kann nur sein, wer in der Gewissheit lebt, nicht alles selbst machen zu müssen, sondern es einem anderen überlassen zu können.

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Verzagtheit.“ Unser Glaube bedeutet nicht, keine Angst mehr zu haben. Aber nicht der Angst gehört das letzte Wort, sondern der Ermutigung. Wir sind der Angst nicht hilflos ausgeliefert. Vieles ist zum Fürchten, aber Gottvertrauen ist eine Gegenkraft, die uns gerade auch jetzt zum Leben hilft. Von dieser Gegenkraft spricht das Lied von Georg Neumark, der in Bad Langensalza geboren und in Mühlhausen aufgewachsen ist: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“. Vor allem in der letzten Strophe sind es gesungene Worte gegen alle Verzagtheit. Mit diesen Worten beende ich meinen Bericht:

„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“